Gegründet 1877.

Bezugspreis vierteljährlich durch die Post: im Ortsverkehr und Nachbarortsverkehr Mk. 1.40, außerhalb M. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.

Aus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt.
Allgemeines Anzeige- und Unterhaltungsblatt
Von der oberen Nagold.

Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Fernsprecher 11.

Anzeigenpreis: Die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die Reklamezeile oder deren Raum 20 Pfennig. :: Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechender Rabatt. Bei gerichtlicher Eintreibung und Konkursen ist der Rabatt hinfällig.

Telegramm-Adr.: Tannenblatt.

Nr. 88 | Ausgabe in Altensteig-Stadt. | Freitag, den 17. April. | Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. | 1914.

Die Zusammenkunft in Abbazia.

In den Tagen, als bei Kirkilisse das Schicksal der europäischen Türkei entschieden wurde, machte der österreichische Minister des Auswärtigen seinem Kollegen von der römischen Konsulta, dem Marquis di San Giuliano, in Pisa seine Aufwartung. Damals lag die Entwicklung des Balkankrieges noch vollständig im Dunkeln, die Minister konnten also nur im allgemeinen sich über die Richtlinien der Politik ihrer Regierungen aussprechen und haben wohl schwerlich geahnt, welche Veränderungen auf der Karte des südwestlichen Europas sich vollziehen würden, welche Schwierigkeiten die europäische Diplomatie zu überwinden haben werde infolge des Zusammenbruchs der osmanischen Herrschaft in Europa, der an diesem Tag besiegelt wurde. — Nun weilt Marquis di San Giuliano auf österreichischem Boden, um dem Kollegen den längst fälligen Gegenbesuch abzustatten. Die Verzögerung wurde einmal herbeigeführt durch die Balkanwirren und die langwierigen diplomatischen Verhandlungen, die sie im Gefolge gehabt haben, dann aber auch durch die vorübergehende Verstimmung zwischen Oesterreich und Italien, die das rigorose und politisch wenig geschickte Vorgehen des Triester Statthalters, des Prinzen Hohenlohe, gegen die dortigen italienischen Kommunalbeamten hervorgerufen hat. Diese kleinen Verärgerungen sind auf beiden Seiten vergessen worden, Italien hat, allen irrendistischen Bestrebungen zum Trotz, in allen Phasen der Balkanpolitik treu zu Oesterreich gehalten, hat mit der Monarchie verständnisvoll zusammengearbeitet, insonderheit in der albanischen Frage. Oesterreich aber hat Italien in der Frage der ägäischen Inseln niemals allein gelassen und wird auch künftig die italienische Politik in der Aegäis unterstützen.

Die Inselfrage hängt ja mit der albanischen aufs innigste zusammen, insofern als die Mächte hier ein Mittel haben, Griechenland zur Anerkennung der albanischen Ansprüche auf Nordepirus zu bewegen und jede mittelbare Unterstützung der aufständischen Epiroten von Athen aus zu verhindern. Es erübrigt sich, auf die Bedeutung eines innerlich und äußerlich gefestigten albanischen Staates für Oesterreich und Italien hinzuweisen. Ist der Mbret gezwungen, den Epiroten weitgehende Zugeständnisse zu machen, so ist damit die erste Bresche gelegt in die Macht des jungen Fürstentums und Gefahr vorhanden, daß fremde Einflüsse an der Adria zur Geltung kommen, was für beide Mächte geradezu verhängnisvoll wäre. Nicht nur für Oesterreich und Italien, sondern für den Dreibund als solchen ist es von weittragender Bedeutung, daß die Adria einzig und allein seiner Machtsphäre vorbehalten bleibt. Das Gleichgewicht im Mittelmeer würde sich ohnehin zu Gunsten des Dreiverbands verschieben, wenn Griechenland, wofür viele Anzeichen vorliegen, schließlich dem Liebeswerben Frankreichs und Englands erliegt und mit vollen Segeln in den Kurs der Triple-Entente abschwenkt.

Ueber die Besprechungen der Minister in Abbazia ist natürlich nichts Authentisches bisher bekannt geworden. Wie es heißt, will Graf Berchtold den ungarischen Delegationen, die noch im April zusammentreten werden, Bericht über die Ergebnisse der Unterredung erstatten. Man darf aber jetzt schon annehmen, daß die Minister über die Stellungnahme zu dem epirotischen Aufstand, der übrigens, dank dem energischen Vorgehen der albanischen Gendarmerie, keine weiteren Fortschritte zu machen scheint, und im weiteren über die Adriafrage überhaupt einig sind. Das bedeutet eine sehr erfreuliche innere Stärkung des Dreibunds, die den französischen Politikern offenbar auf die Nerven gefallen ist. Wenigstens betreibt man in Paris mit allem Nachdruck den engeren Zusammenschluß der Ententemächte und hat zu diesem Behufe sogar das Märchen aus uralten Zeiten von einem Mittelmeerabkommen der Dreibundmächte wieder aufgetischt. Es dürfte den Drahtziehern an der Seine aber nicht gelungen sein, dadurch Rußland oder England bange zu machen und die bestehende Entente der beiden Mächte zu einem Bündnis zu verdichten. Das berühmte Mittelmeerabkommen ist durch eine offiziöse Erklärung des Berliner Lokal-Anzeigers als Legende erklärt worden, abgesehen davon hat aber England wenig Neigung, mit Rußland ein engeres Bündnis einzugehen, weil man sich an der Themse wohl bewußt ist, wie weit die Richtlinien englischer und russischer Politik gerade in Orientfragen auseinanderlaufen. Immerhin gibt es in England Kreise, die mit dem Gedanken eines Bündnisses mit Rußland vielleicht für spätere Zeit, wenn eine Verständigung über die Dardanellenfrage zwischen den beiden Mächten nicht mehr ganz außerhalb des Bereichs des Möglichen liegt, liebäugeln und gerade deshalb ist es zu begrüßen, wenn die Zusammenkunft von Abbazia, die die Pariser Presse so aufgeregt kommentiert hat, den Erfolg einer Festigung des Dreibunds hat und die beiden Mächte des Dreibunds, die bisher verhältnismäßig kühl einander gegenüberstanden, näher zusammenführt.

Rundschau.

Militär und Zivil in Frankreich.

Wie mehrere Blätter melden, kam es in Clermont-en-Argonne bei Verdun am Sonntag abend infolge einer Einquartierung zu argen Auftritten. Ein Leutnant des 61. Artillerieregiments, der sich mit 40 Mann nach dem Lager von Chalons begab, wollte seine Leute in einer Scheuer des Landwirts Jakob unterbringen. Dieser verweigerte den Soldaten den Eintritt mit der Begründung, daß bei ihm schon eine Anzahl Artilleristen mit Pferden einquartiert sei. Zwischen Jakob und dem Offizier entstand ein heftiger Streit und schließlich packten die Soldaten den Landwirt, prügelten ihn durch und warfen ihn aus seinem Hof. Jakob flüchtete sich, von dem Leutnant und seinen Leuten verfolgt, zu einem Jagdhüter und suchte bei ihm Schutz. Er wurde aber von neuem von den Soldaten ergriffen und in das Gemeindegefängnis gesperrt. Es gelang ihm aber, zu entkommen und sich zu dem 2. Bürgermeister zu flüchten. Als die Bevölkerung von dem Vorkommnis erfuhr, rottete sie sich zusammen und gab ihrer Entrüstung stürmischen Ausdruck. Als das Generalratsmitglied des Bezirks, Dr. Clause, und der 2. Bürgermeister, die Ordnung schaffen wollten, gerieten sie mit dem Leutnant, der sie „Prussiens" schimpfte, in Streit. Ebenso wurde die Frau des Landwirts Jakob gröblich beschimpft. Die Lage wurde immer drohender, als Gendarmerie eintraf und die Ruhe wieder herstellte. Die Militärbehörde ordnete eine Untersuchung an und stellte fest, daß der Offizier durchaus im Unrecht gewesen sei. Dieser wurde auch sofort mit strengem Arrest bestraft. Der Divisionsgeneral und Gouverneur von Verdun, General Coutenceau, begab sich in Begleitung seines Stabes nach Clermont-en-Argonne und sprach daselbst vor der Bevölkerung sein tiefes Bedauern über den Vorfall aus.

Gegen das Dreijahrsgesetz.

Wie aus Carmau gemeldet wird, erörterte Jaurès in einer Wählerversammlung das Dreijahrsgesetz und sagte dabei: Wir Sozialisten besitzen für die Ausbildung der neuen, auf anderen Grundlagen beruhenden Armee bereits die Mithilfe von Offizieren, die zu den intelligentesten, hingebungsvollsten und tüchtigsten der Armee gehören. Ich führte vor einigen Wochen auf einem von mehreren Hundert Offizieren besuchten Bankett den Vorsitz. Alle wollen mit uns das Volksheer, das Milizheer, das republikanisch-französische Heer vorbereiten. Wir sind zur Tat bereit. Es ist die höchste Zeit, wenn man die Nation und die französische Arbeit retten will.

Die dritte Friedenskonferenz.

Aus dem Haag wird gemeldet: Der Minister des Aeußern hat im Friedenspalast den geschäftsführenden Ausschuß der interparlamentarischen Union empfangen, dessen Vorsitzender, Lord Weardale, einen von dem Ausschuß ausgearbeiteten Entwurf betr. die Zusammensetzung des internationalen Ausschusses zur Vorbereitung der dritten Friedenskonferenz überreichte. Die interparlamentarische Union möchte, daß der Ständige Verwaltungsrat des internationalen Schiedsgerichtshofs, der aus den im Haag beglaubigten Gesandten besteht, die Mitglieder dieses Ausschusses wähle. Der Minister erwiderte, die mit der russischen Regierung begonnenen Vorbesprechungen über die Einsetzung eines vorberatenden Ausschusses seien noch nicht beendet, aber er hoffe, demnächst dem Ausschuß eine endgültige Antwort geben zu können, dem er seinen Dank aussprach, daß er die Bemühungen der niederländischen Regierung durch interessante Anregungen gefördert habe.

England und die Entente.

Die Times veröffentlichen eine Zuschrift des Professors Lavisse, des Direktors der Ecole normale superieure in Paris über die Aufgaben der Entente. Lavisse klagt darin über die Unklarheit der öffentlichen Meinung in England. Das Blatt führt dazu in einem Leitartikel aus: Wir sind gegen diese beunruhigenden Symtome nicht blind und vertrauen trotzdem darauf, daß die Demokratie des britischen Reiches in einem gerechten Streit so mannhaft und hartnäckig kämpfen würde als ihre Vorfahren, aber die Gerechtigkeit und die Notwendigkeit des Konfliktes muß ihr absolut klar sein. Sie wird keinen Präventivkrieg, keinen Angriffskrieg sanktionieren. Sie haßt keine Nation, sie will keiner Nation Unrecht tun, sie will den Frieden. Nur der positive Beweis, daß andere Unrecht getan haben, wird sie veranlassen, das Schwert zu ziehen. Es ist ebenso notwendig, unseren Demokratien über See diesen Beweis zu führen und dies würde schwieriger sein. Das britische Reich kann überhaupt nur handeln, wenn es als Einheit handelt und kann es nur bei der individuellen Zustimmung aller zerstreuten Teile tun. Nur eine Politik, die sehr einfach, klar und aufrichtig ist, kann die Einheit des Willens aller schaffen. Bis das britische Reich wirklich eine organische Einheit geworden ist, muß unsere Diplomatie sich notwendig langsamer bewegen als diejenige in einfacheren und kompakteren Staaten. Die Demokratien des britischen Reiches unterstützen die Tripleentente herzlich, weil sie eine solche Politik verkörpert. Sie verstehen, daß die Entente für die Notwendigkeit des Friedens angenommen wurde und bereits für den Frieden gewirkt hat. Aber um ihren Einfluß auf ihr Verständnis und ihre Herzen festzuhalten, muß die Entente den Prinzipien treu bleiben, auf denen sie gegründet war. Unter dieser Bedingung hält das Reich ihr Treue und wird sie mit vereinter Kraft aufrechterhalten.

Folgen der Eröffnung des Panamakanals.

Professor Richard Strong von der medizinischen Fakultät der Harvarduniversität sieht voraus, daß mit der Eröffnung des Panamakanals die südamerikanische Ostküste das gelbe Fieber nach Indien senden und dafür die ostasiatische Cholera eintauschen werde. Indessen glaubt Professor Strong, daß bei dem heutigen hohen Stand der Wissenschaften weniger Verluste an Menschenleben, als pekuniäre Verluste durch die Unterbrechung des Handels die Folge davon sein werden.

Landesnachrichten.

Altensteig, 17. April 1914.

* **Aus Amerika** wird uns von einem gebürtigen Altensteiger berichtet, der im Staate Michigan lebt und kürzlich seinen 86. Geburtstag gefeiert hat. Es ist Joh. Martin Roh, hier noch bekannt unter dem Namen „Langebäckehansmärte". Zu seinem 86. Geburtstag hatte Roh auf den 15. März verschiedene dort lebende Landsleute und sonstige Freunde in sein Haus zu einer gemütlichen Geburtstagsfeier eingeladen, bei der besonders auch der alten Heimat gedacht, schwäb. Volkslieder gesungen und alte Erinnerungen aufgefrischt wurden. Roh ist trotz seinen 86 Jahren noch recht gesund und munter und wir benützen gerne diesen Anlaß ihm durch unsere Zeitung Grüße aus der alten Heimat zu entbieten.

‖ **Körperschaftsforstdirektion.** Das Ministerium des Innern hat als stimmberechtigte Mitglieder der K. Körperschaftsforstdirektion die Stadtschultheißen Harkranft in Freudenstadt und Klotzbücher in Mergentheim, sowie als Stellvertreter die Stadtschultheißen Hörmann in Sindelfingen und Doll in Biberach auf die Dauer von 6 Jahren ernannt.

* **Untertalheim,** 16. April. (Drei goldene Hochzeiten.) Am 20. April können die Eheleute Josef Zimmermann und Eleonore geb. Luz hier die goldene Hochzeit feiern. — Am 16. Mai und 6 Juli können zwei weitere hiesige Ehepaare, nämlich Josef Klink und dessen Ehefrau Josefa geb. Kläger und Konstantin Steimle und dessen Gattin Walpurga geb. Müller das gleiche Ehejubiläum feiern.

‖ **Tübingen,** 16. April. (Früher Tod.) Gestern nachmittag wurde unter großer Beteiligung mit den üblichen akademischen Ehren der cand. chem. Paul Wurster, der einzige Sohn des Universitätsprofessors Dr. v. Wurster, beerdigt. Den vielversprechenden jungen Mann hatte eine Gehirnhautentzündung innerhalb weniger Tage hinweggerafft.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

(-) **Stuttgart**, 16. April. (Der Leiter der Landespolizeizentrale.) Zum künftigen Leiter der Landespolizeizentrale ist, einer Blättermeldung zufolge, Oberamtmann Klaiber, jetzt bei der K. Stadtdirektion Stuttgart, ausersehen. Regierungsassessor Dr. Harster, der die Einrichtung der neuen Behörde besorgt, ist bekanntlich nur zu diesem Zweck für ein halbes Jahr aus dem bayerischen Staatsdienst beurlaubt.

(-) **Stuttgart**, 16. April. (Eine kühle Nacht.) Da gestern nachmittag schon und vollends zum Abend der Himmel vollständig klar war, und der Nordostwind an Stärke zunahm, war eine recht kühle Nacht sicher zu erwarten; ängstliche Gemüter befürchteten sogar den Eintritt von Frost, haben aber zum Glück Unrecht behalten. In Hohenheim war die niedrigste Temperatur 0,8, in Münsingen ging sie nicht unter den Gefrierpunkt, in Freudenstadt blieb es bei 0,2 und in Friedrichshafen bei 1,0 Grad Celsius. Hier in Stuttgart ist der Wärmemesser nicht unter 1 bis 2 Grad Celsius heruntergegangen, an geschützten Stellen sogar nicht einmal unter 4 Grad. Im Laufe des Tages hat sich der Wind etwas von Nordosten gegen Südosten gedreht. Der Himmel ist klar geblieben.

(-) **Stuttgart**, 16. April. (Der unterschriebene Fragebogen.) Die „Schwäb. Tagesztg." schreibt heute zu der Veröffentlichung der „Schwäb. Tagwacht", wonach der Abg. Dr. Rübling den sozialdemokratischen Fragebogen unterschrieben hat, daß der Bund der Landwirte hierfür nicht verantwortlich gemacht werden könne. Dr. Rübling habe die Fragen ohne Wissen der Parteileitung beantwortet.

(-) **Cannstatt**, 16. April. (Roheit.) Ein unbekannter Fuhrmann schlug in der Waiblingerstraße mit der Peitsche hinter sich nach Kindern, die sich an den Wagen gehängt hatten und traf einen Knaben derart ins linke Auge, daß dieses gefährdet ist. Der rohe Mensch entkam unerkannt.

(-) **Möhringen** a. F., 16. April. (Die rätselhafte Bluttat.) Nach den Aussagen eines Degerlocher Bürgers, der bei den letzten Augenblicken des getöteten Fuhrmanns Welde zugegen war, scheint die Tat sich anders zugetragen zu haben. Welde versicherte noch vor seinem Tode, daß, als er Möhringen zugegangen sei, plötzlich in der Dämmerung ein Mann rasch auf ihn zugekommen sei und ihm einen Stich versetzt habe, worauf er bewußtlos zusammengebrochen sei. Er beteuerte ferner, daß er vollständig ahnungslos überfallen worden sei, und bat die Umstehenden, seiner Braut zu sagen, daß er schuldlos sterbe. Da der Stich mitten im Herzen saß und der Verstorbene nach den seitherigen Darstellungen einen längeren Weg nach der Tat zurückgelegt haben sollte, so hätte man auch Blutspuren finden sollen; es ließen sich aber im ganzen Umkreis keine entdecken. Auch der Getötete wird von seinen Bekannten als ein solider, ruhiger und ordentlicher Mensch geschildert. Da die Angaben sich widersprechen, so scheint die Tat noch nicht ganz aufgeklärt zu sein. Es muß daher erst die Untersuchung ergeben, ob Welde vielleicht doch das Opfer einer Verwechslung geworden ist.

(-) **Waiblingen**, 16. April. (Ein Reif in der Frühlingsnacht.) Gestern und heute früh gab es bei einer bis fast auf den Gefrierpunkt gesunkenen Temperatur einen leichten Reif, der aber der Kirschenblüte im Remstal keinen Schaden zufügte.

(-) **Schorndorf**, 16. April. (Messerhelden.) In Oberberken brachte ein 24jähriger Italiener einem Landsmann, der ihm kein Geld borgte, einige schwere Messerstiche bei, so daß die Verbringung des Gestochenen ins hiesige Krankenhaus notwendig wurde. Der Täter ging nach der Tat flüchtig, doch ist seine Persönlichkeit festgestellt. — In Winterbach gab es unter jungen Leuten einen Streit, wobei einem Unbeteiligten von Weiler mit einem Messer eine Wange und das Ohr aufgeschlitzt wurde.

(-) **Heilbronn**, 16. April. (Einbruch.) In der Nacht von Ostermontag auf Dienstag hat ein Einbrecher in der Fabrik von Baier und Schneider sein Unwesen getrieben. Er vermutete im Pult des die Krankenkasse verwaltenden Angestellten einen Geldbetrag und erbrach unter Anwendung eines herbeigeholten Hammers das Pult. In die Hände ist ihm aber nichts gefallen. Außer einem zerbrochenen Lineal und dem zerrissenen Pultdeckel ist auch der Firma kein Schaden entstanden.

(-) **Brackenheim**, 16. April. (Ein Otterbiß.) Bei Michelsberg auf der Botenheimer Heide ist ein Wanderer von einer Kreuzotter gebissen worden. Auf der Heide sind wiederholt Ottern vorgekommen. Der Tourist führte zum Glück Kognak bei sich, den er als Gegenmittel nahm. Da außerdem die Wunde kräftig gereinigt wurde, dürfte der Schlangenbiß keine gefährlichen Folgen haben.

(-) **Ulm**, 16. April. (Deserteur.) Der aus Stuttgart gebürtige Grenadier Eugen Schimpf von der zweiten Kompagnie des 123. Regiments wird wegen Fahnenflucht steckbrieflich verfolgt.

(-) **Schramberg**, 16. April. (Ein Pockenfall.) Nachdem hier ein 1½jähriges ungeimpftes Kind an den echten Pocken gestorben ist, wurde vom Oberamtsarzt die sofortige Impfung der Kinder und Schüler verfügt. Auch Erwachsene können sich impfen lassen. Ferner sind Vorkehrungen getroffen worden, um weitere Pockenfälle zu verhindern.

‖ **Buchau**, 16. April. (Brand.) Die mit etwa 40 Stück Vieh belegten Stallungen und die Doppelscheuer des Brauereibesitzers Götz sind heute nacht ein Raub der Flammen geworden. 8 Stück Vieh sind mitverbrannt, die übrigen konnten geborgen werden. Als Entstehungsursache wird Brandstiftung vermutet.

Deutsches Reich.

Feuersbrunst.

‖ **Danzig**, 16. April. Eine gewaltige Feuersbrunst vernichtete in Adlik-Lonken im Kreise Bütow in Pommern 31 Häuser. Zahlreiches Vieh ist in den Flammen umgekommen. Das ganze Dorf liegt in Asche.

* **Die deutsch-türkischen Verhandlungen.** Tschawid Bey, der zu dringlichen Verhandlungen von Paris nach Konstantinopel berufen worden ist, soll in Kürze noch einmal nach Paris zurückkehren und wird im Anschluß daran den längst erwarteten Berliner Besuch abstatten. Die Berliner Verhandlungen mit Tschawid Bey dürften nur kurze Zeit in Anspruch nehmen. Sie werden mit dem Auswärtigen Amt über die Frage der 4%igen Zollerhöhung, über die Monopolfrage und andere Steuerfragen, mit der Deutschen Bank über die Bahnfragen geführt werden.

* **Das Luftschiff Hansa** ist am Donnerstag morgen 7.15 Uhr über Hamburg eingetroffen und 10 Minuten später vor der Luftschiffhalle glatt gelandet. Da das Luftschiff aber wegen starken Querwindes nicht in die Halle gebracht werden konnte, stieg es um 9 Uhr zu einer Rundfahrt über die Stadt auf. Auch nach der zweiten Landung um 10 Uhr verhinderte der Querwind die Einfahrt in die Halle und das Luftschiff begann eine zweite Rundfahrt. Weiter wird aus Hamburg gemeldet: Das Luftschiff Sachsen ist am Donnerstag nachmittag um 1.18 Uhr nach Potsdam abgefahren. Die Hansa setzt die Fahrt über die Stadt fort. — Das Luftschiff Hansa landete, nachdem es die Sachsen noch eine Strecke begleitet hatte, und wurde in die Halle gebracht, woselbst ein Mannschaftswechsel vorgenommen und der Benzinvorrat ergänzt wurde. Um 2.30 Uhr stieg die Hansa wieder zu einer Uebungsfahrt auf.

Ausland.

* **Paris**, 16. April. Der Gouverneur von Madagaskar hat dem Kolonialministerium mitgeteilt, daß ein heftiger, örtlich begrenzter Orkan auf der Insel Majotte am 11. April schweren Schaden an Gebäuden, Straßen und Dämmen verursacht hat. Einige Eingeborene sind ertrunken.

* **Durazzo**, 16. April. Bei der hiesigen Regierung sind Meldungen eingelaufen, daß trotz der Blockade von Santi Quaranta 300 griechische Freiwillige dort ausgeschifft wurden und ins Innere von Epirus marschiert seien.

* **Bombay**, 16. April. In den letzten 24 Stunden haben sich hier vier weitere Baumwollbrände ereignet. Der Schaden ist unerheblich.

Kämpfe der Italiener bei Benghasi.

‖ **Benghasi**, 16. April. 2000 Rebellen, die sich in Gedabia vereinigt hatten, wurden von einer Kolonne Infanterie, Kavallerie und Artillerie unter General Cantore von Zustina aus angegriffen. Die Rebellen wurden nach heftigem Widerstand in völliger Unordnung zurückgeworfen und von den italienischen Truppen verfolgt. Die Rebellen ließen 154 Tote zurück. Bei den Italienern fielen 2 Offiziere und 2 Soldaten. 5 Soldaten wurden verwundet. 4 Askaris sind gefallen, 21 verwundet.

Die chinesischen Räuberbanden.

Peking, 16. April. Nach Meldungen aus Sianfu haben die Räuberbanden Kienchow eingenommen und geplündert, wobei sie viele Personen töteten und verwundeten. Zahlreiche Truppen sind zur Verfolgung der Räuber aufgeboten. Einige Städte sind der Plünderung dadurch entgangen, daß sie ihre Tore öffneten und ein schweres Lösegeld zahlten. Die Städte, die Widerstand leisteten, wurden erbarmungslos behandelt. Missionsärzte sind zur Behandlung der Verwundeten abgegangen.

Mexiko und Amerika.

Präsident Huerta hat an die Newyork Times telegraphiert, Mexiko habe keine Streitigkeiten mit irgend einer Macht, am wenigsten mit der großen amerikanischen Nation. Der Zwischenfall von Tampico habe keine besondere Wichtigkeit. — Präsident Huerta hat die Forderung der Vereinigten Staaten dem mexikanischen Senat unterbreitet. — Mit dieser Nachricht ist die Tatsache schlecht in Einklang zu bringen, daß die Vereinigten Staaten ihr ganzes atlantisches Geschwader nach Tampico beordert haben. Wie aus Philadelphia gemeldet wird, ist auch das Schlachtschiff Michigan nach Mexiko abgegangen.

Gegen Villa scheint Huerta mit keinem sonderlichen Glück zu operieren. Aus Chihuahua nämlich wird gemeldet, daß einem Bericht von General Villa zufolge die von San Pedro zurückgehenden Bundestruppen jetzt zwischen zwei Abteilungen der Rebellen aufgerieben würden. Er selbst eile mit seiner Streitmacht dem Kampfplatz zu in der Hoffnung, einen vernichtenden Schlag ihnen beibringen zu können.

* **Washington**, 16. April. Nach amtlichen Nachrichten hat Huerta so gut wie zugesagt, den Salut für die amerikanische Flagge abfeuern zu lassen. Aus den Depeschen des amerikanischen Geschäftsträgers in Mexiko, daß Huerta nachgiebig sei, folgert Staatssekretär Bryand, die Lage sei sehr ermutigend. In amtlichen Kreisen bezweifelt man nicht, daß Huertas Vorschlag, die amerikanische Flagge unter der Bedingung zu salutieren, daß die amerikanischen Kriegsschiffe den Salut erwidern, angenommen wird. Die Krise wird deshalb für beendigt angesehen.

Lesefrucht.

Es gibt Stunden des Glücks und des Unglücks, die man zeitlebens nie mehr vergißt und zu denen man im späteren Alter noch rückerinnernd wallfahrtet.

Reichner.

Im Strom der Welt.

Erzählung von Paul Bliß.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Inzwischen waren die beiden Damen auf dem Wege nach dem Opernhaus.

Und als Lucie, so freudiger Erwartung voll, in das wogende Leben hineinfuhr, vergaß sie auf Minuten all den Kummer, der ihre jungen Jahre schon so niederdrückte. Mit lustigen, frohen Augen blickte sie in das Getriebe um sich her, und es war ihr, als könne die gütige Vorsehung ihr das Glück, das auch sie ganz heimlich ersehnte, nicht ewig vorenthalten.

Als Schwester Marie sie so dasitzen sah, lächelte sie verstohlen ein wenig ironisch. Schnell aber wechselte sie ihre Miene und sagte heiter: „Na, wie ist Ihnen denn nun? Das ist schon eine andere Sache, als ewig im dumpfen Zimmer zu sitzen, wie?"

Fröhlich nickte Lucie ihr zu.

„Na, lassen Sie nur gut sein, ich will schon dafür sorgen, daß Sie nun öfter mal hinauskommen."

Vor der Oper war bereits reges Leben. Wagen kamen und fuhren. Und ein elegantes Publikum strömte durch das weiße, hellerleuchtete, breite Vestibül.

Als beide ihre Mäntel abgelegt hatten, staunte Lucie ihre Begleiterin an, erst jetzt sah sie, daß die Nachbarin in einer strahlend eleganten Robe steckte, die der lange Mantel bisher völlig verdeckt hatte. Sie war ganz sprachlos darüber.

Schwester Marie gewahrte das, und lächelnd sagte sie: „Wundern Sie sich nicht, liebes Fräulein, ich muß schon ein wenig auf gute Toilette halten, das bringt mein Beruf nun mal so mit sich; ich sagte Ihnen ja, daß ich in den vornehmsten Familien zu tun habe, da darf man sich auch im Privatleben nicht zu sehr gehen lassen, sondern muß stets schick angezogen sein."

Lucie begriff das nicht recht, indessen sagte sie nichts dazu. Jedenfalls konstatierte sie, daß niemand imstande war, diese elegante Dame für eine Krankenpflegerin zu halten.

Als sie aber den Bühnensaal betraten und bald darauf die Vorstellung begann, hatte sie alles andere vergessen, denn der Zauber Wagnerscher Musik zwang sie unweigerlich ganz und gar in seinen Bann.

Sie war dem Alltag und allen kleinlichen Sorgen vollständig entrückt, und ihre reine Seele erlebte und fühlte alles mit, was des Dichterkomponisten Genius hier großes und gewaltiges geschaffen hatte.

Erst als der Vorhang fiel und der Saal wieder erhellt wurde, da erst fand sie sich wieder ins Leben zurück.

„Ach, wie ich Ihnen dafür dankbar bin!" flüsterte sie ihrer Nachbarin zu, nie werde ich Ihnen das vergessen!"

„Sehen Sie, wie recht ich hatte! So ein bißchen Abwechslung macht das Leben erst erträglich, nicht wahr?"

„Herrlich ist es! Ganz begeistert bin ich!"

„Na, das Vergnügen können Sie nun haben, so oft Sie wollen."

Strahlend vor Freude nickte Lucie ihr zu.

Plötzlich grüßte jemand vom ersten Rang herunter.

Schwester Marie dankte lächelnd. Auch Lucie neigte errötend ein wenig den Kopf.

„Was sehe ich, Sie kennen den Baron Leuben auch?" fragte die Nachbarin ebenso harmlos wie erstaunt. Lucie wurde rot und berichtete schnell, wie und woher sie diese Bekanntschaft gemacht habe.

„Aber das ist ja ganz reizend, da wollen wir doch in der Pause ein wenig plaudern. Ich kenne den Baron schon lange. Bei seiner verstorbenen Frau war ich jahrelang Pflegerin. Oh, ich bin da wie ein Kind im Hause. Ein entzückender Herr ist der Baron, Kavalier durch und durch."

Noch immer war Lucie rot und verlegen. „Ich möchte den Herrn Baron doch lieber nicht begrüßen," sagte sie schüchtern, fast zag.

„Aber, liebes Fräulein, ich bitte Sie, weshalb denn nicht? Was kann Ihnen denn passieren? Ich bin doch bei Ihnen. Und ich sage Ihnen doch, der Baron ist durchaus Gentleman."

„Irgend etwas in mir warnt mich vor ihm!"

„Ach du meine Güte, sind Sie köstlich! Man merkt doch wirklich, daß Sie aus der Kleinstadt kommen! Ich versichere, der Baron wird nie gegen den Anstand verstoßen, dazu ist er viel zu vornehm und taktvoll; ich kenne ihn ganz genau; ich sagte Ihnen ja, daß ich jahrelang schon in das Haus komme. Uebrigens müssen Sie wissen, daß der Baron als ein großer Kunstfreund und Mäcen gilt. Es wäre also durchaus nicht unmöglich, daß er etwas für Ihr Fortkommen tun könnte."

Das Gespräch wurde unterbrochen, denn das Glockenzeichen kündete den Fortgang der Vorstellung an.

Wieder saß Lucie wie gebannt da und lauschte diesen Zaubermelodien, aber ganz so groß, wie im ersten Akt, war der Genuß nicht mehr, denn der Gedanke an den Baron Leuben beunruhigte sie doch noch ein wenig.

Kaum war der Akt beendet und der Beifall verrauscht, so strömte alles nach dem großen Konzertsaal, der als Foyer diente.

Auch Schwester Marie nahm Lucies Arm und sagte leise: „Nun überwinden Sie mal Ihre kindliche Menschenfurcht und zeigen Sie sich als Großstädterin. Glauben Sie mir nur, der Baron ist kein moderner Menschenfresser." Lachend zog sie die nur matt widerstrebende Lucie mit hinaus.

Draußen trat ihnen Baron Leuben bereits hocherfreut entgegen und grüßte ehrerbietigst.

„Meine Damen, ich bin auf das angenehmste überrascht! Welch glücklichem Zufall danke ich denn dies doppelte Wiedersehen?"

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

* **Ein deutscher Kreuzer vor Tampico.** Der in den mexikanischen Gewässern befindliche kleine Kreuzer „Dresden" liegt bereits seit einigen Tagen vor Tampico, um den dortigen Deutschen Sicherheit und Schutz zuschaffen. Uebrigens ist trotz der augenblicklich gespannten Lage nach den in Berlin vorliegenden Berichten zunächst keinerlei Anlaß zu Befürchtungen für die Sicherheit der Ausländer in Tampico. Der deutsche Gesandte in Mexiko, Herr v. Hintze, ist unermüdlich beschäftigt, alle in seiner Macht liegenden Maßnahmen zum Schutze der Deutschen zu treffen, insbesondere ihnen nicht nur die nötigen Warnungen zugehen zu lassen, sondern sie auch ständig über die Oertlichkeiten auf dem Laufenden zu halten, wohin sie sich im Falle der Gefahr begeben können. Auch die Anwesenheit des deutschen Kriegsschiffes vor Tampico ist, wie gesagt, nicht durch eine unmittelbar drohende Gefahr hervorgerufen, sondern dient mehr der Vorbeugung und der Beruhigung. — Von der Mannschaft des deutschen Tankschiffes Osage, das von Tampico in Tampa eingetroffen ist, sind bei den Kämpfen um Tampico zwei Mann an Bord des Schiffes verwundet worden, einer wahrscheinlich tödlich.

Von Nah und Fern.

* **Raubmord.** In der Nacht zum Osterdienstag wurde in Badenweiler die 77 Jahre alte alleinstehende Frau Barbara Sutter erschossen. Der Mörder entkam unerkannt. Wahrscheinlich raubte er zwei Hundertmarkscheine und eine goldene Uhr.

* **Der Reichskanzler auf Korfu.** Der Kaiser machte am Donnerstag früh den gewohnten Spaziergang, an dem auch der Reichskanzler teilnahm. Zur Mittagstafel bei den Majestäten waren u. a. geladen, die Minister Veniselos und Dr. Streit, sowie der Gesandte Graf Quadt. Der Reichskanzler empfing am Donnerstag vormittag den Besuch der Minister Veniselos und Streit.

* **Deutsche in China überfallen.** Der „Central News" wird aus Schanghai gemeldet, daß eine deutsche Vermessungsabteilung der Canton-Hankau-Eisenbahn von Dorfbewohnern überfallen worden sei. Ein eingeborener Assistent wurde getötet. — Ausländern wird der Zutritt zu der Provinz Schensi verweigert. In Siansu hegt man wegen der Raubzüge der Bande des „Weißen Wolf" Besorgnis für die Ausländer.

* **Der Fall Berliner.** Die in Rußland gefangenen deutschen Luftschiffer haben jetzt, wie das Berl. Tagebl. hört, auf das Ersuchen der deutschen Regierung, zur Beschleunigung ihrer Angelegenheit einen Dolmetscher und einen russischen Anwalt zu bestellen, an das deutsche Konsulat in Moskau folgendes Telegramm gerichtet: „Die Bestellung eines Advokaten auf unsere Kosten ist unmöglich." Die drei Luftschiffer stehen auf dem Standpunkt, daß die deutsche Regierung ihnen auf Kosten des Reiches einen Verteidiger bestellen müsse. Hiezu ist jedoch das deutsche auswärtige Amt nicht in der Lage, da es keinen Fonds hat, um in diesem Falle die für die Stellung eines Verteidigers erwachsenden Kosten zu bestreiten.

* **Die verunglückten Robbenfänger.** Aus Saint John (Neufundland) wird gemeldet: Eine funkentelegraphische Meldung des Robbenfängers Eagle besagt, daß er am Donnerstag in der Nähe von Saint John in einer Entfernung von 100 Meilen einige Ruder, Planken und eine Schiffsluke gesichtet habe. Viele Leute sind hier der Ansicht, daß es sich nicht um die Trümmer des Southern Cross handelt, sondern befürchten, daß dem Robbenfänger Kite, von dem man seit dem 15. März nichts gehört hat, ein Unglück zugestoßen ist.

* **Ein Grubenbrand.** Am Donnerstag vormittag ist auf der Grube „Trieu Kaisin" in Gilly bei Charleroi nach dem Einfahren der Morgenschicht ein Feuer ausgebrochen. Der Maschinensaal und die elektrische Zentrale sind zerstört. 250 Grubenarbeiter konnten sich retten, dank der Verbindung der Grube mit einer benachbarten Grube. Der Schaden wird auf 1 Million geschätzt.

* **Ein Patentschwindler.** Der Patentschwindler Klostermann aus Paris, ein Deutscher, der unter verschiedenen Firmen „Glück auf" u. a. deutsche Erfinder schröpfte, ist in England verhaftet worden. Die Schwindeleien wurden durch die amtliche Patentstelle der Kgl. Zentralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart aufgedeckt. Klostermann dürfte vorerst in England abgeurteilt werden, ehe er nach Frankreich, Deutschland und den übrigen Ländern, in denen er seit einiger Zeit steckbrieflich verfolgt wird, ausgeliefert wird. Der Schwindel geht in die Millionen.

* **Wie man in Amerika gegen die Rennwetten vorgeht.** Um den Wetten auf dem Rennplatz in Tulsa (Oklahoma) Einhalt zu tun, feuerte die Miliz des Staates Oklahoma auf Befehl des Gouverneurs eine Salve über die Köpfe der Reiter ab. Keiner der Reiter kam zu Schaden, aber mit dem Rennen war es zu Ende. Der Generaladjutant erklärte, das nächstemal würden die Soldaten die Pferde totschießen.

Vermischtes.

Die Wirkung des Radiums auf die Pflanzen. Unsere schnellebige Zeit begnügt sich nicht mit der Beobachtung der Naturgesetze, sie will die Pflanze auch zu einer Zeit wachsen lassen, während der sie sonst zu ruhen pflegt. Mittel, um die Pflanzen vorzeitig aus ihrem Winterschlafe zu locken und zugleich zu schnellem Wachstum anzureizen sind zwar schon bekannt und wie beispielsweise die Aetherbehandlung auch vielfach in Gebrauch, in neuester Zeit konnte ihnen jedoch der bekannte Forscher Prof. Molisch ein neues hinzufügen: die Radiumbestrahlung. Knospen von winterruhendem Flieder bestrahlte er mit Gamma- und Betastrahlen, worauf sich schon nach kurzer Zeit schöne und kräftige Blattriebe entwickelten, und noch glänzender war der Erfolg, als Molisch das vom Radium ausgehende Gas, die Emanation, auf die Zweige einwirken ließ. Wenn auch vorläufig solche Radiumbestrahlungen natürlich noch eine allzu kostspielige Sache darstellen und damit auch praktisch kaum ausführbar sein dürften, so zeigt uns diese Entdeckung doch wieder eine neue geheimnisvolle Eigenschaft des Radiums.

Künstlich erzeugte Pflanzenschmarotzer. Die Frage, ob man selbständig lebende Pflanzen in Schmarotzer umwandeln könne, veranlaßte einen französischen Forscher zu dem interessanten Versuch, in eine keimende Bohne ein keimendes Samenkorn der Gartenkresse zu stecken und nun beide unter genügender Luftfeuchtigkeit weiter wachsen zu lassen. Der Versuch gelang auch insofern, als sich die Kresse im Verlaufe der 40 Tage währenden Vereinigung ziemlich gut entwickelte und Blätter bildete, dabei der Bohne jedoch so viele Nährstoffe entzog, daß diese bald nicht mehr die Kraft besaß, weiter zu wachsen, und die Verbindung nicht fortgesetzt werden konnte. Immerhin spricht vieles für die Möglichkeit, eine ganze Anzahl von freilebenden Pflanzen auf diese oder ähnliche Weise zu Schmarotzern zu machen, wie ja auch in der Natur wohl alle Schmarotzer ursprünglich selbständig lebende Wesen waren, die erst durch irgend einen Zufall zu einer Veränderung ihrer Lebensweise gezwungen wurden.

Symbiose in Getreidekörnern. Zu den wichtigsten in den Getreidekörnern vorhandenen Stoffen zählt das Aleuron, ein Eiweißstoff, der viel zum Nährwert des Getreides beiträgt und in Form von kleinen Körnchen, den Aleuronzellen auftritt. Nun machte kürzlich ein Forscher (Vello) eine interessante Beobachtung. Er entdeckte nämlich in der noch unreifen Kornfrucht ein feines Pilzgeflecht, dem die Aleuronzellen fest aufsaßen, und zwar ganz wie bei der echten Symbiose, d. h. der dauernden Vereinigung zweier verschiedener Organismen mit dem Zwecke des gegenseitigen Vorteiles. Da diese Beobachtung den Forscher zu der Annahme berechtigt, daß auch die Stärke im Getreidekorn durch die Tätigkeit dieses Pilzes gebildet wird, so haben wir hier, falls auch die weiteren Untersuchungen von Erfolg begleitet sind, zweifellos eine der interessantesten Entdeckungen der modernen Botanik vor uns.

Literatur.

Führer durch den Luftkurort Nagold. Herausgegeben vom Nagolder Schwarzwald-Bezirks-Lokalverschönerungs- und Fremdenverkehrsverein vorrätig in der W. Rieker'schen Buchhandlung, Altensteig.

Handel und Verkehr.

‖ **Stuttgart**, 16. April. (Schlachtviehmarkt.) **Zugetrieben:** 275 Großvieh, 613 Kälber, 1125 Schweine.

Erlös aus ½ Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 94 bis 97 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von 85 bis 92 Pfg., Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 82 bis 85 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 78 bis 81 Pfg., Stiere und Jungrinder 1. Qual. a) ausgemästete von 94 bis 97 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 90 bis 93 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 86 bis 89 Pfg.; Kühe 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 72 bis 78 Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 107 bis 113 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 89 bis 106 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 86 bis 96 Pfg., Schweine 1. Qual. a) junge fleischige von 60 bis 62 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fette von 56 bis 59 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 50 bis — Pfg.

‖ **Niedrige Vieh- und hohe Fleischpreise.** Die Viehpreise, besonders die Schweinepreise, sind zurzeit sehr nieder. Trotzdem nehmen die Fleischpreise nicht ab. Eine Erklärung dieser Erscheinung soll, wie es jetzt heißt, auch darin liegen, daß die Metzger zu wenig Abnehmer finden. Das Angebot von Schweinen ist ungemein stark. Was sollen die Metzger aber mehr schlachten, als sie verkaufen können? So erklärt nämlich ein Metzger die Sache, der freilich verschweigt, wieviele aus Norddeutschland kontraktlich bezogene Schweine jeden Tag im Lande geschlachtet werden, während den württembergischen Züchtern erklärt wird, man habe „keinen Bedarf". Außerdem fragt es sich doch, ob die Abnahme des Fleischverbrauchs nicht sofort verschwinden würde, wenn sich die Metzger zu einem allgemeinen Abschlag verstehen könnten. Das Schweinefleisch kostet 80 Pfennig das Pfund. Bei 70 Pfennig würden die Metzger auch noch ein schönes Geld verdienen.

Voraussichtliches Wetter

am Samstag, den 18. April: Heiter, trocken, nachmittags warm. Frostgefahr zunächst vorüber.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Lauk.
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

„Fräulein Braun und ich sind Nachbarinnen, Herr Baron, und da habe ich das Fräulein heute hierher entführt," antwortete Schwester Marie schnell.

„Aber ganz exquisite Idee! Ich bin beglückt, mein gnädiges Fräulein, Sie endlich einmal wieder zu treffen! Wie ich zu meiner Freude gesehen habe, sind Ihre kleinen Kunstwerke ja schnell bekannt und beliebt geworden; gratuliere herzlich dazu!"

Lucie dankte errötend. Sie war verlegen, wie ein Schulkind, das ärgerte sie bitter. Aber dennoch wußte sie nichts zu sagen, kein Wort brachte sie heraus.

Desto lebhafter wurde der Baron. Er war direkt begeistert von der holden Naivität Lucies, und er machte gar kein Hehl daraus.

„Nun, wie gefällt Ihnen denn die heutige Vorstellung, mein gnädiges Fräulein?" fragte er dann schnell. Jetzt wich die Befangenheit, und sie antwortete freundlich: „Oh, ich bin ganz begeistert."

„Na, das freut mich aber wirklich. Sie lieben wohl die Wagnersche Musik?"

„Ganz außerordentlich!"

„Dann müssen Sie nächsten Dienstag kommen, da ist „Tristan und Isolde" mit der Pleichinger und Krauß, da werden Sie erst staunen."

Sofort fiel Schwester Marie ein: „So, nächsten Dienstag? Aber natürlich kommen wir! Gleich morgen werde ich für die Billetts sorgen. Es ist Ihnen doch recht, Fräulein Lucie, was?"

Diese erwiderte ein wenig kleinlaut: „O ja, gewiß, recht gern." — Zwar die Hoffnung auf ihre Lieblingsoper erfüllte sie mit Freuden, dennoch aber erklang es wie eine Mahnung in ihr.

Sie sprachen dann noch über alltägliches, und der Baron war unausgesetzt voll von diskreter Liebenswürdigkeit zu Lucie; lange währte das aber nicht, denn das Glockenzeichen zum neuen Akt ertönte. Als man sich trennte, sagte der Baron: „Auf Wiedersehen also am Dienstag." Worauf Schwester Marie ihm freudig zunickte. Lucie erwiderte nichts.

Kaum saßen die beiden Damen wieder, da fing Schwester Marie leise an: „Nun, ist er nicht wirklich ein liebenswürdiger Mann? Ach, Sie sollten ihn nur kennen, wie ich ihn kenne! Seine verstorbene Frau hat er direkt auf den Händen getragen. Eine Seele von Mann ist er, der wirklich ideale Gatte. Und er kann mir so leid tun, der arme, reiche Mann. So ganz einsam lebt er. Wohl möchte er recht gern wieder heiraten, nur kann er nicht die Frau finden, die er sucht."

Da der Vorhang sich hob, wurde es still.

Der letzte ergreifende Akt begann. — Tannhäusers Heimkehr und Todesqual am Sarge der hehren Elisabeth. — Atemlos lauschte Lucie. Alles, was eben geschehen war, es verschwand, nur diesen Tönen, diesen himmlischen Tönen mußte sie lauschen, — sie wurde hinausgehoben, hinweggetragen von dieser Alltagswelt, — sie lebte mit den Gestalten, die Wagners Genius geschaffen hatte, in einer anderen, in einer reineren Welt. Als die Oper zu Ende war, saß sie wie traumbefangen da, erst der laute Beifall weckte sie zum Leben.

Als sie später im Wagen saßen und nach Hause fuhren, wollte Schwester Marie noch einmal von dem Baron anfangen, doch sie unterließ es, da sie sah, daß Lucie mit allen Gedanken noch bei der Aufführung war. So sprachen sie nur wenig.

Zu Hause angekommen, drückte Lucie der Nachbarin dankbar die Hand und verschwand schnell.

Auch der Mama, die noch munter war, stand sie nur kurz Rede, daß es berauschend schön gewesen wäre. Dann sagte sie herzlich gute Nacht und schlüpfte in ihr Zimmerchen. Allein, nur allein sein! Nichts, nichts sprechen! Das Herz war ihr so voll. — — —

5. Kapitel.

In dieser Nacht lag Lucie lange wach.

Alles in ihr war in Aufregung. Die wundervolle Musik klang ihr noch immer in den Ohren. Die ergreifende Darstellung des gewaltigen Dramas fesselte unausgesetzt ihre Phantasie. Und das ganze bunte Bild des Theatersaals, mit seinen tausend Lichtern und mit dem eleganten Publikum erstand immer wieder vor ihren Blicken. Sie war ganz aus ihrem grauen Alltag herausgerissen und in eine neue, helle und lebensfrohe Welt hineingesetzt worden.

Eine Fülle von Glanz und Schönheit flirrte und flimmerte noch immer in allen ihren Sinnen, so daß sie sich noch gar nicht wieder in die Enge und Einsamkeit ihres Stübchens hineinfinden konnte.

Und zum ersten Male, seit dem Unglück ihrer Familie, empfand sie nun in aller Schwere die drückende Last der Armut. Furchtbar war es, wenn man mit reichen Ansprüchen ans Leben erzogen war, und dann plötzlich in das bitterste Elend hinabgestoßen wurde!

Auch am nächsten Morgen, als sie nach kurzem traumschweren Schlaf erwachte, wollten diese Gedanken nicht von ihr weichen, und sie brauchte alle Kraft, um nicht merken zu lassen wie erdrückend eng und ärmlich ihr heute die ganze Behausung vorkam.

Am Nachmittag kam Jensen.

Er brachte eine Ueberraschung für Mama, einen Korb mit neuen Weintrauben, denn er wußte, daß die alte Dame sie gern aß.

Frau Luise war denn auch auf das angenehmste überrascht und bedankte sich herzlichst dafür.

Auch Lucie freute sich ehrlich über diese zarte Aufmerksamkeit, und mit treuherzigem Freundschaftsgruß hieß sie ihn willkommen und sagte ihm ein paar liebenswürdige, gutgemeinte Worte, so daß Jensen ganz beglückt war und es sogar wagte, ihr die Hand zu küssen, was sie lächelnd duldete.

Als die Mama beide so nebeneinander stehen sah, dachte sie: Wahrhaftig, Kurt hat recht. Nun, wie Gott es will. — Aber sie hütete sich, zu der Tochter etwas davon verlauten zu lassen. Nein, sie wollte alle Entscheidung in Lucies Hand legen.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Landwirtschftl. Bezirksverein Nagold.

Hauptversammlung

am Sonntag, den 19. April 1914, nachmittags 2 Uhr
im Gasthaus zum **„Hirsch“** in **Haiterbach.**

Tagesordnung:

Vortrag des Herrn Baurats Riekert von der Kulturinspektion Reutlingen über „Feldbereinigung“.

Zu zahlreichem Besuche wird frdl. eingeladen.

Nagold, den 9. April 1914.

Vereinsvorstand: Oberamtmann **Kommerell.**

Bienenzüchterverein Altensteig.

Die Frühjahrsversammlung

ist am **Sonntag, den 19. April bei Albert Luz hier.** Beginn 3 Uhr. Wegen wichtiger Angelegenheiten („Bienenpfl. Nro. 3 und 4“) ist zahlreiches Erscheinen erwünscht. Vertrauensmänner!

Vorstand Kächele.

Obstbauverein Pfalzgrafenweiler.

Am **Sonntag, den 19. ds. Mts.** hält der Sekretär des württ. Obstbauvereins, Herr Schaal aus Stuttgart

einen Vortrag

im Gasthaus zum „Adler“ über Obstbaumzucht; vorher findet unter dessen Leitung eine **praktische Demonstration über Frühjahrsschnitt** statt. Sammlung um 2 Uhr auf dem Marktplatz; die Vereinsmitglieder, sowie alle sonstigen Obstbaumfreunde werden hiezu eingeladen.

Der Vorstand.

W. Rieker'sche Buchdruckerei

Telephon 11 — Inh. E. Lauk, Altensteig — Gegr. 1877

Wir empfehlen uns zur Anfertigung sämtlicher von Behörden, Schulen, Vereinen, Geschäften und Familien benötigten

Druckarbeiten

wie

Formulare	*Preislisten*
Jahresberichte	*Prospekte*
Statuten	*Rechnungen*
Mitgliedskarten	*Quittungen*
Programme	*Wechsel*
Einladungskarten	*Verlobungs- und Hochzeitskarten*
Briefbogen	*Visitenkarten*
Kouverts	*Trauerbriefe und Karten*
Geschäftskarten	
Zirkulare	
etc.	*etc.*

in schwarz und farbig in sauberer Ausführung zu billigen Preisen.

Wasche mit Henkel's Bleich-Soda.

Rheumatis-

Leidenden teile ich umsonst brieflich mein Mittel mit, welches schon vielen Tausenden (oft wo alles versagte) von gräßlichen Schmerzen geholfen hat, über 8000 Dank- und Anerkennungsschreiben. Frau **A. Weigand, Grünwald 81,** bei München.

Gestorbene.

Freudenstadt: Jakob Reichert, Privatier, 88 ½ J.

Freudenstadt: Maria Moll, geb. Schmid, 36 J.

Haiterbach: Christine Engelhardt, Posthalters-Witwe, 64 J.

Rotfelden: Jakob Friedr. Ungericht, 74 J.

Calw: Katharina Dorothea Schöffel, geb. Krämer, 66 J.

Neuenbürg: Hans Kläger, 32 J.

Antwerpen: Alexander Dreiß, Kaufmann aus Wangen i. A.

Stuttgart: Eugenie v. Sußdorff, geb. Hausleutner, Obersten-Witwe, 80 J.

Tübingen: Tusnelde Köhler, geb. Huber, Professors-Witwe, 82 J.

Saulgau: Viktor Kräutle, Pfarrer a. D., 79 J.

Weinsberg: Frln. Ottilie Weegmann.

Saulgau: Franz Xaver Reger, Hauptlehrer, 57 J. Schlaganfall.

Altensteig.

Die mir bestellten

Saatkartoffel

sind eingetroffen und können abgeholt werden.

J. Wurster.

Altensteig.

Heu

verkauft

Joh. Roh sen.

Suche auf 1. Mai ein ehrliches, williges,

Mädchen

von 15—17 Jahren, das Liebe zu Kindern hat.

Frau Photograph **Holländer**
Nagold.

Wegen Entbehrlichkeit habe ich ein

Pferd

unter zwei, mittleren Alters, die Wahl, zu verkaufen.

Näheres in der Exp. d. Bl.

Schernbach.

Eine

Kuh

samt Kalb, oder eine ganz nähige, sowie etwa 10 Stück

Bienenvölker

unter 16 Völker die Wahl, verkauft

Anwalt Frey.

Fünfbronn.

Eine mit dem 4. Kalb trächtige

Milchkuh

setzt dem Verkauf aus

Matthäus Waidelich
auf der Wiese.

Schuhputz Nigrin färbt nicht ab

Altensteig.

Malaga Wermutwein Blutwein

— in besten Qualitäten —

empfiehlt

Fr. Flaig, Conditor.

Altensteig.

Frisch eingetroffen:

Prima bayrischer

Kräuter-Käse

bei

C. W. Lutz Nachfolg.
Fritz Bühler jr.

Altensteig.

Frisch eingetroffen:

	in 2 Pfd. Eimer	in 1 Pfd. Gläser
Erdbeer-Marmelade	M. 1.50	M. 80.—
Aprikosen- „	M. 1.50	M. 80.—
Himbeer- „	M. 1.50	M. 80.—
Johannisbeer „	M. 1.30	M. 75.—
Pflaumen- „	M. 1.—	M. 60.—
Gemischte Früchte	M. 1.—	M. 55.—
Preiselbeeren mit 50 % Zucker eingekocht	M. 1.—	M. 55.—
in 5 Pfund Eimer	M. 2.25	
in 10 Pfund Eimer	M. 4.25	
im Anbruch 1 Pfund	60 ₰	

bei

Chr. Burghard jr.

Man abonniert jederzeit auf das

schönste und billigste Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter

München — Zeitschrift für Humor und Kunst — Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Altensteig.

Von frischer Sendung so lange Vorrat:

Ia. Leinmehl 40 %	per Ztr. 8 Mk.
Ia. Maisölmehl	

Ia. Bayerische Malzkeime
per Sack 6 Mk.
sowie alle übrigen Sorten

Futtermittel

und

Kunstdünger

besonders Kalisalz
Schwefelf. Ammoniak
Chilisalpeter etc.

bei **G. Schneider.**
Tel. 9.

Pfalzgrafenweiler.

Kinder-Leiterwägele

frisch eingetroffen

Georg Schleeh.

Lehrverträge

wie sie von der Handwerkskammer vorgeschrieben sind, sind zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg.

Altensteig.

Kitzfelle

kauft zu den höchsten Preisen

Chr. Schmid
Hut- und Mützengeschäft.

Spurlos verschwunden

sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Blütchen, Mitesser usw. durch täglichen Gebrauch der echten

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, Stück 50 Pf. zu haben bei:

Apoth. Schiler, Johs. Kaltenbach.

Altensteig.

Bringe mein Lager in

sämtlichen Bürstenwaren

als:

Staub- und Kehrbesen
sämtliche Putzbürsten
schon von 10 Pfg. an
Pferde- u. Viehkartätschen
u. s. w.

in empfehlende Erinnerung

Ferner empfehle
Fleischteller, Wellhölzer
Waschseilhaspel
Waschklammern
Kleider- und Tallienhalter

zu geneigter Abnahme.

Georg Walz
Drechsler.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw